# AUS DEM GEISTESLEBEN IN LUXEMBURG

I.

# DIE LITERATUR IM LUXEMBURGER LANDE

von TONY KELLEN

Kürzlich brachte die Weihnachtsnummer der Pariser « Annales » ein humoristisch-satirisches Bild, auf dem die Laufbahn der französischen Schriftsteller sehr witzig dargestellt ist. Wenn man für die luxemburgischen Schriftsteller ein Bild in dieser Art entwerfen wollte, müßte es schon erheblich einfacher gehalten sein, denn wenn auch ihre Zahl ziemlich groß ist, so gibt es doch nur wenige Berufsschriftsteller unter ihnen. Wir haben auch keine literarischen Salons, keine Akademie und keine andere Einrichtung, die einem Schriftsteller zu Ansehen verhelfen könnte, und die wenigen Verleger (im Nebenberuf), die wir haben, mögen zwar auch manchmal die Reklametrommel rühren, aber gegenüber den Pariser Verlegern sind sie natürlich die reinsten Waisenknaben. Am ehesten denkt man an Luxemburg, wenn man oben auf dem erwähnten Bilde die Straße des Ruhms nach dem Tode sieht, denn wem fiele dabei nicht unwillkürlich Rodanges Schicksal ein?

In Luxemburg hat der Schriftsteller als solcher früher nie ein besonderes Ansehen genossen. Mit Literatur war eben kein Geld zu verdienen, und der Autor hat oft genug mehr Kritik als Lob eingeheimst.

Ich habe in meiner Jugend einen Landsmann gekannt, der literarisch durchaus begabt war, aber als Journalist immer tiefer sank und schließlich für den Politiker schrieb, der sich ihm am erkenntlichsten zeigte. Da er in allen Kneipen bekannt war, sahen viele Luxemburger ihn als den Typus des Literaten an, den man spasseshalber ein Glas Bier spendet.

Aber auch im übrigen galten Schriftsteller meist mehr oder weniger als Hungerleider, sogar in der Regierung. Damit soll durchaus nicht gesagt sein, daß die jeweiligen Minister oder zuständigen Generaldirektoren kein Verständnis für die Literatur gehabt hätten, aber es war doch immer so, daß die Autoren oder Verleger sich an die Regierung wenden mußten, um direkt oder indirekt (durch Ankauf einer Anzahl Exemplare) einen Kostenzuschuß zu erhalten. Bei der Kleinheit des Landes ist eben nur in den seltensten Fällen ein genügender Absatz zu erwarten, und da ist es bei manchen Büchern durchaus begründet, daß die Regierung aus Landesmitteln helfend eingreift. Ob das immer in der richtigen Weise geschehen ist, wäre schwer zu sagen, aber daraus, daß von der Autorenseite sogar öffentliche Klage über ungenügende Unterstützung laut wurde, kann man schließen, daß Autoren im Maximinerhause nicht immer gern gesehene Besucher sind.

Was sodann dem Ansehen der Schriftsteller bei uns so viel schadet, ist die Tatsache, daß irgend eine neue Erscheinung von Freundesseite ganz ungebührlich gelobt und von gegnerischer Seite oft noch viel ungebührlicher in den Staub gezerrt wird. Dadurch wird das Publikum natürlich völlig verwirrt und kommt gar nicht zu einer richtigen Auffassung vom Wesen des literarischen Schaffens. Luxemburg ist eben in dieser Hinsicht immer noch eine Kleinstadt, in der jeder den andern kennt, und wer nicht zu seiner Partei oder zu seinen Freunden zählt, gilt ihm von vorneherein als Gegner, den man am besten moralisch totschlägt.

Als der Herausgeber dieser Zeitschrift mich einlud, eine Reihe von Artikeln zu schreiben, in denen ein Überblick über die Geschichte der Literatur im Luxemburger Lande gegeben wird, habe ich diesen Auftrag angenommen, weil dieses Organ einen überparteilichen Standpunkt einnimmt und weil ich in meinem Schriftstellerheim im Anblick der Schwäbischen Alb von dem persönlichen Gezänk in der Heimat nicht berührt werde und deshalb in voller Objektivität die literarischen Erscheinungen würdigen kann. Kritik tut zwar manchmal not, aber darüber soll man nicht vergessen zu sagen, was der einzelne Schriftsteller tatsächlich geleistet hat und was dieses oder jenes seiner Werke in Wirklichkeit bietet oder bieten will.

Von vorneherein möchte ich bemerken, daß ich mich nicht auf die *schöne Literatur* allein beschränke, da es sich bei der Geschichte der Dichtung im Luxemburger Lande von Nikolaus Welter gezeigt hat, daß dies leicht zu Mißverständnissen Anlaß gibt. Es ist nämlich in vielen Fällen schwer zu entscheiden, was noch zur schöngeistigen Literatur zu zählen ist und was nicht, und wenn dann in einer solchen Literaturgeschichte einzelne Namen von Autoren genannt werden, die nicht als Dichter zu betrachten sind, so zieht sich der Verfasser leicht den Vorwurf der Einseitigkeit zu.

Es ist natürlich, daß auch ich eine Auswahl treffen muß, und da ich auf meine eigene Privatbibliothek angewiesen bin, so ist es immerhin möglich, daß meine Darstellung gelegentlich auch einmal eine kleine Lücke aufweisen wird. Ich werde aber gerne bereit sein, sie in einem etwaigen Nachtrag auszufüllen, sofern man mich darauf aufmerksam macht*).

Da ich auch die *wissenschaftliche* und *populärwissenschaftliche Literatur* in den Rahmen meiner Artikel einbeziehe, suche ich einen *Überblick über das gesamte geistige Leben* in unserem Lande zu geben. Das ist natürlich ein sehr kühner Versuch, aber einmal muß doch der Anfang damit gemacht werden, und wenn der Versuch auch noch mangelhaft sein wird, so wird er doch andern den Weg zu Ergänzungen und Vervollkommnungen zeigen.

Das Ideal wäre nach Art des deutschen Handbuchs von Goedeke eine Geschichte der gesamten literarischen Produktion in Luxemburg zu schaffen, in der einerseits alle nennenswerten Werke verzeichnet und kurz gewürdigt und anderseits auch alle biographischen und kritischen Werke angegeben wären. Das läßt sich natürlich im Rahmen von Zeitschriftenartikeln kaum durchführen, aber ich möchte meine Darstellung wenigstens auf eine breitere Grundlage stellen als es bisher von anderer Seite geschehen ist. Dabei soll nicht bloß die *Literatur in hochdeutscher Sprache* und in unserer *Mundart* berücksichtigt werden, sondern auch die in *französischer Sprache*.

Ehe ich aber auf die Literatur selbst eingehe, möchte ich einige allgemeine Betrachtungen über unser Volk, seine Sprache, seine Bildungsgelegenheiten usw. voraussenden. Soweit der Raum es gestattet, werde ich bei einzelnen Kapiteln bibliographische Hinweise bringen, d. h. die wichtigsten einschlägigen Werke kurz verzeichnen. Das wird hoffentlich manchem erwünscht sein, der sich über die Literatur eines bestimmten Gebietes zu unterrichten wünscht, und dabei wird gewiß auch die eine oder andere Arbeit eines Landsmannes, die zu Unrecht vergessen war, wieder zur Geltung gelangen.

*) Adresse für etwaige Zuschriften: Tony Kellen, Hohenheim bei Stuttgart.

(Fortsetzung folgt.)